

# Das Matthäusevangelium

## Kapitel 8

*8,5-7 Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen. Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.*

In Kafarnaum gab es keine römische Garnison, wohl aber eine des Tetrarchen Herodes Antipas. Offenbar stand der Hauptmann in dessen Dienst.

Man müßte wohl eher übersetzen: „Ich soll kommen und ihn gesund machen?“ Dann wäre Jesus erstaunt und befremdet, dass man ihm, einem Juden zumutet, ein heidnisches Haus zu betreten.

*8,8f Da antwortete der Hauptmann: Herr, ich bin es nicht wert, daß du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund. Auch ich muß Befehlen gehorchen, und ich habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es.*

Wir greifen dieses Wort auf, wenn wir bei der Kommunion sagen: Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund.

*8,10-12 Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden. Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; die aber, für die das Reich bestimmt war, werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.*

Israel ist in der Bibel das von Gott erwählte Volk und damit das einzige Volk das den wahren Gott kennt und verehrt. Man sollte daher eigentlich erwarten, dass dieses Volk als erstes Jesus im Glauben annimmt und hinter seinen Wundern Gottes Wirken erkennt. Aber Israel in seiner Gesamtheit hat Jesus abgelehnt und auch diejenigen Juden, die ihm glauben, wie z.B. seine Jünger haben nicht diesen radikalen Glauben, den hier ein Heide zeigt.

Es gab in Israel die Tradition der Völkerwallfahrt, d.h. den Glauben, dass am Ende der Zeiten alle Völker nach Jerusalem strömen und den Gott Israels anbeten werden. Gemeint war damit natürlich auch, dass sich dann erweisen würde, dass Israel als einziges Volk immer den wahren Gott angebetet hat. Hier droht Jesus dem Volk Israel, dass er, wenn Israel sich nicht bekehrt, eine Völkerwallfahrt voraussieht, bei der zwar die Heiden kommen, aber Israel selbst nicht mehr dabei ist. Diese Drohung gilt nicht nur den Israeliten zur Zeit Jesu, sondern auch uns: Im Himmelreich zu Tische sitzen werden die Glaubenden. Ob wir dazu gehören werden? Wir dürfen es hoffen, aber allzu sicher kann sich da niemand sein.

*8,13 Und zum Hauptmann sagte Jesus: Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast. Und in derselben Stunde wurde der Diener gesund.*

Wir haben hier eine Fernheilung, ähnlich wie bei der kanaanäischen Frau, die für ihre Tochter um Heilung bittet. Die Bittsteller waren in beiden Fällen Heiden und Jesus zeigt hier, dass er sowohl das

jüdische Gesetz hält, indem er kein heidnisches Haus betritt als auch dass seine Liebe allen Menschen gilt.

*8,14-17 Jesus ging in das Haus des Petrus und sah, daß dessen Schwiegermutter im Bett lag und Fieber hatte. Da berührte er ihre Hand, und das Fieber wich von ihr. Und sie stand auf und sorgte für ihn. Am Abend brachte man viele Besessene zu ihm. Er trieb mit seinem Wort die Geister aus und heilte alle Kranken. Dadurch sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen.*

Während Jesus als Jude das heidnische Haus des Hauptmanns nicht betritt, um nicht die jüdischen Reinheitsgesetze zu verletzen, kann er die Schwiegermutter des Petrus, eine Jüdin durch unmittelbare Berührung heilen. In Mt 8-9 werden somit ganz verschiedene Heilungen erzählt: durch Berührung, durch das Wort, durch die Bitte von Angehörigen vermittelt usw., womit Jesus einerseits umfassend als Heilbringer vorgestellt wird, andererseits aber auch für heutige Kranke verschiedene Heilungs- und damit Hoffnungsgeschichten angeboten werden.

Christiana Reemts